



Schaan, 4. Februar 2026

Medienmitteilung zu den Olympischen Winterspielen «Mailand-Cortina 2026».

Olympische Winterspiele auf wackligem Boden

Möglichst viel Beton und Stahl verbauen: Das scheint die Nachhaltigkeitsstrategie der Olympischen Winterspiele in den italienischen Alpen zu sein. Betroffen sind vor allem Berggemeinden. Das Tüpfelchen auf dem i ist der Bau einer neuen Seilbahn auf einem abrutschenden Hang in Cortina.

Trotz geologischer Bedenken, Widerstand aus der Bevölkerung und einer negativen Umweltprüfung entsteht in Cortina eine neue Gondelbahn auf einem erdrutschgefährdeten Hang. Renommierete Seilbahnfirmen haben sich für das problematische Bauprojekt gar nicht erst beworben – aus gutem Grund: Erst letzten Sommer öffnete sich ein 40 Meter langer Riss quer durch den Hang. Bis zuletzt blieb unklar, ob die Seilbahn überhaupt bis zu den Winterspielen fertig wird.

Zwangsverwaltung statt Umweltverträglichkeit

Anfangs hatte die Stiftung «Milano Cortina 2026» Umweltorganisationen zum Gespräch geladen, um die Umweltverträglichkeit aller Bauvorhaben zu bewerten. Dann kam es jedoch zum Bruch, die Stiftung stellte die Baustellen unter Zwangsverwaltung: Damit wurden mehr als die Hälfte aller Bauprojekte von einer Umweltverträglichkeitsprüfung ausgenommen. Als Reaktion auf dieses intransparente Vorgehen entstand das Bürgernetzwerk «Open Olympics 2026» mit zwanzig Partner-NGOs, darunter auch CIPRA Italien. Dem Netzwerk zufolge werden mehr als die Hälfte aller 98 geplanten Bauprojekte erst nach dem Ende der Winterspiele fertig, sie fallen für die Betreibergesellschaft der Spiele in die Kategorie «Vermächtnis». Dabei handelt es sich Grossteils um Strassenbauprojekte. Insgesamt werden 3,5 Milliarden Euro investiert, drei Viertel aller Bauarbeiten werden nicht im Zeitplan fertig, manche erst mit bis zu drei Jahren Verspätung. Die letzte Baustelle soll im Jahr 2033 abgeschlossen sein. In Rekordzeit aus dem Boden gestampft wurde dagegen die umstrittene, 118 Millionen Euro teure Bobbahn von Cortina. Auch im Südtiroler Biathlon- und Langlaufmekka Antholz wurden trotz Widerstand der Bevölkerung 2,5 Hektar Wald in einem Naherholungsgebiet gerodet, um ein neues Speicherbecken für die Beschneidung der Langlaufloipen zu bauen. Die CIPRA fordert in ihrem neuen Positionspapier umfassende Reformen vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) und den Gastgeberländern.



Stimmen zu Mailand-Cortina 2026

«Mailand-Cortina 2026 verdeutlicht die grosse Kluft zwischen Anspruch und Realität bei Olympischen Winterspielen. Statt nachhaltiger Entwicklung profitiert nur die Bauindustrie auf Kosten der Menschen, der Umwelt und der Natur vor Ort. Denn die Alpen sind ein sensibler Lebensraum und kein Spielplatz für kurzfristige Interessen.»

Jakob Dietachmair, Geschäftsleiter von CIPRA International

«Hinter dem Glanz der olympischen Feierlichkeiten drohen die Alpen von endlosen Baustellen erstickt zu werden. Zwischen Medaillen und Betonmischern erzählt Milano-Cortina 2026 vom Paradoxon eines Wintersportfests, das seinen eigenen Kunstschnee produzieren muss und dies als Fortschritt bezeichnet.»

Vanda Bonardo, Präsidentin von CIPRA Italien

«Trotz Reformversprechen und einer Nachhaltigkeitsstrategie des IOC zeigen die Vorbereitungen für Mailand-Cortina 2026 einmal mehr, dass das aktuelle olympische Modell alles andere als nachhaltig ist.»

Uwe Roth, Präsident von CIPRA International

«Wieder einmal sind es die Bergregionen, die den grössten Druck, die grösste Belastung für die Bevölkerung und die grösste Umweltzerstörung zu tragen haben. Aber ohne sie könnten die Spiele nicht stattfinden: In Mailand kann man schliesslich nicht Ski fahren!»

Francesco Pastorelli, Geschäftsführer von CIPRA Italien

«Alle Austragungsorte müssen zu hundert Prozent mit Kunstschnee versorgt werden, da es keinen natürlichen Schnee gibt. Nun mangelt es an Wasser für die Beschneigung. Die Organisatoren ignorieren dies jedoch einfach. Sie behandeln Wasser, als wäre es ihr Eigentum und kein Gemeingut.»

Hanspeter Staffler, Geschäftsführer von CIPRA Südtirol

«Die Olympischen Winterspiele sollten sich an ihre Gastgeberregionen anpassen, nicht umgekehrt. Mailand-Cortina 2026 zeigt, wie die Ignorierung lokaler Bedürfnisse dazu führen kann, dass Infrastruktur ohne echte Zukunft zurückbleibt. Wintersport braucht gesunde Berge, und das olympische Erbe sollte zum Schutz dieser Berge beitragen.»

Agnese Moroni, Präsidentin von Protect Our Winters Italy



«Die Olympischen Winterspiele 2026 sind nicht nachhaltig. Die strategische Umweltprüfung (SUP) für alle geplanten Bauvorhaben wurde umgangen – ein unverzichtbares Instrument, um die Nachhaltigkeit zu bewerten und auch die Null-Option in Betracht zu ziehen. Die lokale Bevölkerung und die Verbände wurden nicht in die Planung der 98 im olympischen Programm vorgesehenen Projekte einbezogen. Diese Olympischen Spiele stehen für das Scheitern der Olympischen Agenda 2020 + 5 des IOC.»

Luigi Casanova, Präsident von Mountain Wilderness Italien

«Als eines der grössten und schönsten Sportereignisse der Welt sollten die Olympischen Spiele – ob Sommer oder Winter – auch als Leuchtturm für Natur und Umwelt dienen und mit möglichst wenigen neuen, eigens dafür errichteten Anlagen auskommen. Diese Winterspiele beweisen einmal mehr, dass dies nicht der Fall ist, da neue Sportstätten mit grossem Aufwand gebaut werden, ohne zu berücksichtigen, dass Alternativen in der Nähe bereits vorhanden sind.»

Georg Simeoni, Präsident des AVS (Südtiroler Alpenverein)

«Grosse Sportveranstaltungen wie Olympische Spiele müssen komplett neu überdacht werden, um ihre Auswirkungen auf Natur und Landschaft zu minimieren. Vorschriften für eine nachhaltige und transparente Organisation solcher Grossveranstaltungen müssen weiterentwickelt und anschliessend von den Veranstaltern eingehalten werden.»

Barbara Ernst, Präsidentin des Club Arc Alpin

Positionspapier «Olympische Winterspiele» zum Download:

www.cipra.org/de/positionen/olympische-winterspiele-die-alpen-sind-mehr-als-nur-ein-spielplatz

Diese Mitteilung und druckfähige Pressebilder stehen zum Download bereit unter:
www.cipra.org/de/medienmitteilungen

Rückfragen sind zu richten an:

Jakob Dietachmair, jakob.dietachmair@cipra.org

Michael Gams, michael.gams@cipra.org

CIPRA – für ein gutes Leben in den Alpen

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine gemeinnützige, nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in sieben Alpenländern und einem Mitgliedernetzwerk aus über 100 Vereinen. Die CIPRA arbeitet auf wissenschaftlicher Grundlage mit vielfältiger Kommunikation, politischer Aufklärung und in praxisnahen Projekten für eine nachhaltige Entwicklung. Sie setzt sich für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, für die Stärkung der regionalen Vielfalt und für gemeinsame Lösungen grenzüberschreitender Herausforderungen im Alpenraum ein. (554 Zeichen inkl. Leerzeichen)
www.cipra.org